

## I. EINLEITUNG

Heinrich Schliemann verdankt die Archäologie nicht nur die Ausgrabung bedeutender Siedlungen der ägäischen Bronzezeit und die Entdeckung der mykenischen Kultur, sondern auch ein erstes historisches Modell für den Untergang der mykenischen Epoche, das er auf der Basis der antiken Überlieferung während seiner Ausgrabungen in Tiryns 1884–1885 entwickelte. Demzufolge hätten die Dorier um 1100 v. Chr. Tiryns und Mykenai zeitnah vollständig zerstört<sup>1</sup> und damit einen der markantesten Einschnitte in der griechischen Geschichte verursacht.

Mit dieser Meinung steht Schliemann am Beginn einer Forschungstradition, die der Zeit nach der Zerstörung der mykenischen Paläste eine nur geringe Bedeutung für die griechische Geschichte beimaß. Insbesondere die Ausgrabungen Klaus Kilians in Tiryns ab 1976 zeigten jedoch den besonderen Stellenwert der Phase Späthelladisch III C, wie die Jahrzehnte nach dem Ende der Paläste in der Zwischenzeit benannt worden waren. Da im Rahmen dieser Arbeit die Stratigraphie und die nachpalatialen Baubefunde der Unterburg und der Stadt-Nordwest aus den Kampagnen Kilians vorgelegt werden, bietet sich ein Überblick über die Forschungsgeschichte zur Nachpalastzeit als Einleitung an.

Wenige Jahre nach Schliemanns Tod sprachen sich Christos Tsountas und J. Irving Manatt 1897 erstmals für den Begriff »dark ages«, »dunkle Jahrhunderte«, für den Zeitraum zwischen dem Untergang der mykenischen Paläste und der Abfassung der homerischen Epen aus<sup>2</sup>. Die Frage nach dem Zeitpunkt der Palastzerstörungen und dem Verhältnis zwischen der mykenischen Kultur und Homer blieb jedoch in der Folgezeit umstritten, was sich zum Beispiel daran zeigt, daß Kurt Müller, ein Nachfolger Schliemanns in der Grabungsleitung von Tiryns, 1930 die Zerstörung des mykenischen Tiryns erst um 750 v. Chr. datierte. Dementsprechend lehnte er die Annahme einer Epoche zwischen der mykenischen und der homerischen Zeit ab<sup>3</sup>. Seine Ansicht ist, obwohl vom damaligen Forschungsstand aus betrachtet durchaus begründet, inzwischen widerlegt.

1932 definierte Richard W. Hutchinson anhand der Keramik drei Phasen A–C des Späthelladikums III<sup>4</sup>. Mogens Mackeprang ging 1938 in einem längeren Aufsatz zur Keramikchronologie ausführlich auf die Charakteristika von Späthelladisch III A–C ein<sup>5</sup>. Die heutigen Phasen der mykenischen Keramik gehen jedoch auf die grundlegenden Arbeiten von Arne Furumark aus dem Jahre 1941 zurück<sup>6</sup>.

Vincent R. d'A. Desborough verfaßte 1964 seine Synthese »The last Mycenaeans and their successors« zur mykenischen Spätzeit, in der er den mykenischen Charakter der Phase Späthelladisch III C darstellte, die seiner Ansicht nach einen überdeutlichen Bruch zur vorangegangenen Palastzeit erkennen ließ<sup>7</sup>. Elizabeth French konnte 1969 in der Akropolis von Mykenai den wichtigen Nachweis führen, daß am Ende der Keramikphase Späthelladisch III B eine große Zerstörung stattgefunden hat<sup>8</sup>. Die Zerstörung des Palastes von Tiryns ist nun ebenfalls an das Ende dieser Keramikphase zu setzen<sup>9</sup>.

Besonders Kilians Ausgrabungen in Tiryns machten deutlich, daß Desboroughs Bild der Nachpalastzeit einer Revision bedurfte. Primär seine systematischen und großflächigen Ausgrabungskampagnen in der Unterburg zwischen 1976 und 1983 erbrachten zahlreiche neue Erkenntnisse. Sie erweiterten den Forschungsstand hinsichtlich politischer, sozialer, wirtschaftlicher und religiöser Aspekte sowie der Frage nach Kontinuität und Wandel zwischen Späthelladisch III B und Späthelladisch III C. Aufgrund der verhältnismäßig guten Erhaltung der zehn zumeist großflächig nachgewiesenen Siedlungshorizonte der Nachpalastzeit in der West-

1 H. Schliemann in: Schliemann 1886, 97. Siehe auch Mühlenbruch 2008a.

2 Deger-Jalkotzy 1991a, 127 f.; Tsountas – Manatt 1897, 365.

3 Müller 1930, 211–215.

4 Hutchinson 1932.

5 Mackeprang 1938.

6 Furumark 1941a; Furumark 1941b.

7 Desborough 1964, 217. 225–237.

8 Wace-French 1969, 134.

9 Voigtländer 2003; dazu Jung 2006.

hälfte der Unterburg, die kontinuierlich vom Beginn bis zum Ende von Späthelladisch III C genutzt wurden, bietet die Unterburg nicht nur eine sehr gute Datierungsbasis, sondern stellt gleichzeitig die Leitstratigraphie für die Nachpalastzeit mindestens auf der Nordostpeloponnes dar.

Die nachpalatiale Besiedlung von Tiryns bildet den Schwerpunkt der Arbeit. In diesem Kapitel wird zunächst die Lage von Tiryns beschrieben, dann die Unterburg besprochen. Zunächst werden die Forschungsgeschichte und Kilians Grabungs- und Dokumentationssystem vorgestellt. Es folgt als Hauptteil der Arbeit die Darstellung der Stratigraphie und Baubefunde der Unterburg. Die Ergebnisse werden in einem Unterkapitel zur Struktur der Siedlung in der Unterburg zusammengefaßt und historisch interpretiert sowie in einer neuen stratigraphischen Synopse dargestellt. Auch zur Grabung in Stadt-Nordwest wird die Forschungsgeschichte referiert und Kilians Grabungs- und Dokumentationssystem erläutert, bevor die Stratigraphie und Architektur beschrieben werden. Abschließende Unterkapitel zu Tiryns fassen die Entwicklung der Gesamtsiedlung, die Bau- und Wirtschaftsweise zusammen.

Anschließend werden die Ergebnisse in einen größeren geographischen Rahmen gestellt. Hierbei interessieren in erster Linie die Siedlungsstrukturen des 12. Jahrhunderts v. Chr.. Die Siedlungen der Nordostpeloponnes erfahren eine ausführliche Behandlung, bevor Stätten im gesamten heutigen Griechenland und an der türkischen Mittelmeerküste einbezogen werden. Anhand zweier ausgewählter zyprischer Siedlungen wird das Modell einer mykenischen Flüchtlingswelle nach dem Ende der Palastzeit von Südgriechenland auf diese Insel überprüft. Abschließend werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefaßt.

Durch zahlreiche Ausgrabungen und Publikationen von Siedlungen und Gräberfeldern der Nachpalastzeit in den letzten Jahrzehnten hat Desboroughs Werk zu Späthelladisch III C heute vor allem forschungsgeschichtlichen Wert. Die Gültigkeit des Terminus »dunkles Zeitalter« ist aufgrund der neugewonnenen Erkenntnisse zu hinterfragen. Allein wegen seiner negativen Konnotation muß er als unglücklich gewählt bezeichnet werden. Denn er schafft das Bild einer auch kulturellen Rückständigkeit vor einer ebenso konstruierten »hellen« Kulisse, die sich allein auf die reiche materielle Hinterlassenschaft der Palastzeit bezieht, ohne nach den Menschen in diesen Zeitabschnitten zu fragen. Zudem klärt die »Dunkelheit der Quellen«, die lange Zeit von der Forschung für die Nachpalastzeit und die folgenden Jahrhunderte angenommen wurde und die zumindest partiell durch die Konzentration auf die Palastzeit bedingt ist, zunehmend auf.

Um die Bedeutung einer der interessantesten Epochen für die griechische Bronzezeit einschätzen zu können, wird im folgenden ein historischer Überblick von der späten mykenischen Palastzeit bis zur beginnenden Eisenzeit gegeben. Für die Terminologie und Datierung sei auf die folgende Zeittafel verwiesen. Die Zeitangaben sind als grobe Orientierung zu verstehen. Sie basieren auf <sup>14</sup>C-Daten und der archäologisch-historischen Methode und befinden sich im Fluß der wissenschaftlichen Forschung<sup>10</sup>. Zur Chronologie siehe auch die Zusammenfassung zur Siedlungsstruktur der Tirynther Unterburg (Kapitel II.2.f).

10 Mühlenbruch 2009; Schäfer 1998, 53–91; Stockhammer 2008, 46–68 auf Basis Vitale 2006; Warren – Hankey 1989. – Zur Synchronisierung innerhalb des Ostmittelmeerraumes: Deger-Jalkotzy 2000a.

Architekturphase in Tiryns	Siedlungshorizont in Tiryns	Keramikphase (deutsch)	(englisch)	Zeitstellung
SH III B2 = SH III B Entwickelt/Ende	17a0–18	SH III B2 Spät = SH III B Entwickelt/ Ende	L(ate) H(elladic) IIIB2 Late	1250–1200 vor Christus
SH III C Früh, früh. Ruinenbewohnung	19a0. 19a1	SH III C Früh	LH IIIC Early	Ab 1200 vor Christus
SH III C Früh, mitte/jung	19b0–19c			
SH III C Entwickelt	20a1–20a3	SH III C Entwickelt	LH IIIC Middle 1/ Developed	
SH III C Fortgeschritten	21a0. 21a1	SH III C Entwickelt	LH IIIC Middle 1/ Developed	
SH III C Fortgeschritten	21b0–21d	SH III C Fortgeschritten	LH IIIC Middle 2/ Advanced	
SH III C Spät	22a0–22b	SH III C Fortgeschritten	LH IIIC Middle 2/ Advanced	
SH III C Spät	22c0–22d	SH III C Spät	LH IIIC Late	Bis 1050 vor Christus
Verfallsschicht– protogeometrisch	23 <sup>11</sup> . 24–25a	Submykenisch und protogeometrisch	Submycenaean and protogeometric	1050–900 vor Christus

Mit dem Beginn der mykenischen Palastzeit im 14. Jahrhundert v. Chr. bildeten sich in mehreren Landschaften Südgriechenlands, nicht jedoch im gesamten mykenisierten Gebiet, streng hierarchisch organisierte und wahrscheinlich voneinander unabhängige Herrschaftsstrukturen heraus, die in der Forschung mit den Palästen von Mykenai und Tiryns in der Argolis, Pylos in Messenien sowie Gla und Theben in Boiotien verbunden werden<sup>12</sup>.

In der Nordostpeloponnes als einem mykenischen Kerngebiet wurden nach einer mutmaßlichen Erdbebenzerstörung am Übergang zu SH III B Entwickelt neue, prächtige Paläste errichtet, die Befestigungsanlagen verstärkt und Brunnengänge neu geschaffen oder in die Siedlung einbezogen. Über die differenzierte Sozial- und Wirtschaftsstruktur dieser Zeit, in der das Leben der Bevölkerungsmehrheit anscheinend von den Palästen dominiert wurde, unterrichten die in palatialem Kontext gefundenen Linear B-Tafeln. Aus ihnen sind komplexe politische, kultische, ökonomische und gesellschaftliche Verhältnisse zu erschließen, bedauerlicherweise jedoch zugunsten archivalischer Inhalte keine historischen Ereignisse, Herrschernamen oder Literatur. Mit dem Inhalt der Schriftquellen im Einklang stehen auch die archäologischen Zeugnisse. Im Bereich der Architektur sind etwa Palaststrukturen mit repräsentativ-kultisch interpretierten Komplexen neben Archiv- und Speicherräumen bekannt. Die mobilen Funde bezeugen in der Keramikherstellung und Metall-, Stein-, Fayence-, Knochen-, Holz- und Beinverarbeitung ebenfalls einen hohen Grad an Spezialisierung und Standardisierung. Trotz einer Massenproduktion wurden in diesen Bereichen qualitätvolle Produkte gefertigt. Die Woll- und Textilindustrie ist wie die Aromat-, Öl- und Parfümherstellung erhaltungsbedingt fast ausschließlich durch die Linear B-Texte bekannt; ihre Produkte dienten auch dem Export.

Da die Forschung ihren Blick primär auf die Paläste gerichtet hat, ist das Siedlungswesen unterhalb dieser Ebene ein Desiderat. Auch die flächendeckend erforschte Siedlung der Tirynther Unterburg, in der die

11 Hz. 23 meint Schicht 3 in Kilian 1978a, 458 beziehungsweise Schicht E bei Grossmann – Schäfer 1971, 45: eine ca. 0,20 m mächtige Verfallsschicht, die nach Osten hin ausdünnend den letzten mykenischen Siedlungshorizont bedeckte und im Areal von H 1 keine Brandspuren aufwies.

12 Adrymi-Sismani – Godart 2002. – Auch in Dimini/Thessalien könnte ein Palast existiert haben: Deger-Jalkotzy 1998b.

typischen Korridorhäuser einer SH III B-zeitlichen, palatialen Siedlung standen, war aufgrund der Art ihrer Bebauung höchstwahrscheinlich mit dem Palast auf der Oberburg verbunden.

Gewaltige Brandzerstörungen in den Palastsiedlungen am Ende von SH III B werden zumindest in der Argolis vordergründig auf ein Erdbeben zurückgeführt. Die mykenische Kultur selbst überlebte, jedoch gehörte der palatiale Überbau mit Schrift, verschiedenen Herrschertiteln, repräsentativer Großarchitektur, spezialisiertem Feinhandwerk und weitreichenden Handelskontakten im nachfolgenden SH III C der Vergangenheit an. Zudem wurden Siedlungsplätze aufgelassen. Hinter dem Zusammenbruch des Palastsystems ist ein polykausaler Prozeß zu vermuten, bei dem sich verschiedene Faktoren gegenseitig ergänzt und verstärkt haben könnten, so daß ein vielleicht verhältnismäßig harmloses Erdbeben dem hypertrophen Palastsystem schließlich im wahrsten Sinne des Wortes den Todesstoß versetzte. Zu nennen sind etwa Unruhen im Ostmittelmeergebiet, für die die ›Seevölker‹ oder die Einwanderung der Dorier verantwortlich gemacht wurden und werden, damit verbundene Unruheszenarien und Einschränkungen im Handel, eventuell soziale Spannungen aufgrund einer übermäßigen Belastung des Volkes bei den palatialen Bauprogrammen und/oder aufgrund von Erosion und Mißernten, die durch die Ausbeutung des Bodens hervorgerufen worden sein könnten<sup>13</sup>. Dabei sei daran erinnert, daß sich die Blütephase einer Kultur erst im Nachhinein zum Beispiel architektonisch durch Prestigebauten niederschlagen kann, wenn realhistorisch eher ein Niedergang zu konstatieren ist.

Während die mykenische Palastzeit der archäologischen Forschung, die sich mit der materiellen Kultur befaßt, reichere Funde verspricht, sind die möglicherweise in der Nachpalastzeit wurzelnden Entwicklungen umso reizvoller. Ohne Herrschaftsstrukturen, die in vielen Fällen für das Volk, aber auch die Natur belastend gewesen sein mögen, konnte sich die mykenische Kultur auf eine andere Art auch in den ehemals von Palästen geprägten Gebieten neu entfalten. Die Epoche – unterteilt in SH III C Früh, SH III C Mitte und SH III C Spät – erscheint als eine Zeit, in der eine neue Ordnung geschaffen werden mußte, so daß mit Experimenten und Blütephasen sowie Niedergängen in jeder ihrer Unterphasen und in allen Aspekten des Lebens zu rechnen ist. Eine kontinuierlichere Entwicklung ist außer im Siedlungswesen hauptsächlich in der Keramikproduktion und Bronzetechnologie zu erkennen<sup>14</sup>.

Das gesamte SH III C Früh erweist sich als eine turbulente Zeit, in die zum Beispiel Bevölkerungsverlagerungen und die Aufgabe von weiteren Siedlungsplätzen fielen. Die Größe des bewohnten Stadtgebietes von Tiryns wurde von Kilian etwa mit einem *Synoikismos* in Verbindung gebracht<sup>15</sup>, der in einem stärkeren Sicherheitsbedürfnis begründet gewesen sein könnte. Als andere Reaktion der Festlandsmykenen auf die Palastzerstörungen wird von der Forschung eine Auswanderung etwa auf die Ägäisinseln und bis nach Zypern diskutiert<sup>16</sup>. Ein Bruch zur Palastzeit ist auch in den Nekropolen zu erkennen. Neue Tholosgräber wurden im Kerngebiet der Mykenen nicht errichtet, sondern primär Kammergräber genutzt.

Hinsichtlich der materiellen Kultur wurden neue Artefaktgruppen und -typen wie die handgemachte, geglättete oder ›Barbaren-‹ Keramik, das Schwert vom Typ Naue II und die Violinbogenfibeln von der Forschung häufig mit dem Auftreten eines fremden Bevölkerungselementes verbunden, das man für die Zerstörungen verantwortlich machte. Die genannten Fundgruppen wurden allerdings erstmals schon in SH III B-Kontexten festgestellt; dafür fehlen in SH III C Phi- und Tau-Figurinen. Die bemalte mykenische Feinkeramik behielt ihre hohe Qualität, verlor jedoch ihre einheitliche Ausprägung<sup>17</sup>.

13 Deger-Jalkotzy 1991a; Deger-Jalkotzy 1995; Deger-Jalkotzy 2008b; Dickinson 2006a; Eder 1998, 18–22; Falkenstein 1997 (auch mit dem Modell einer alternativen Chronologie); Falkenstein unpubl.; Maran 2000b, 120–122; Maran 2009; Mountjoy 1993, 19 f. 22; Rutter 1992.

14 Deger-Jalkotzy 1996; Deger-Jalkotzy 1998a, 117 f. 122–124 wohl auch anhand von Kroll 1982 und Kroll 1984: in SH III C mehr Wald und bessere Getreidearten als in SH III B; Deger-Jalkotzy 1998c, 115; Deger-Jalkotzy 2008b – Siehe auch Eder 1998, Mazarakés-Ainian 2000 und Rutter 1992.

15 Deger-Jalkotzy 1991b, 58 f.; Deger-Jalkotzy 2002, 58. 67; Deger-Jalkotzy 2008a; Kilian 1980, 173.

16 Etwa Deger-Jalkotzy 1994, 16 f. 22–24; Mountjoy 1993, 23.

17 Etwa Deger-Jalkotzy 2008b; Dickinson 2006a; Mountjoy 1993, 22 f. 90.

SH III C Mitte, entsprechend den Unterphasen SH III C Entwickelt und SH III C Fortgeschritten, wird als eine Blütephase der Nachpalastzeit beschrieben. Zwar werden die Außenkontakte und der materielle Lebensstandard von der Forschung als geringer und niedriger als in der Palastzeit eingestuft<sup>18</sup>, trotzdem erreichten sie ein beachtliches Niveau<sup>19</sup>. Für eine Konsolidierung spricht zudem die Qualität des Fundgutes auch in den Randgebieten der mykenischen Kultur<sup>20</sup>. Nach Meinung von Jalkotzy könnten Zerstörungen am Ende von SH III C Früh mit der gewaltsamen Machtübernahme von Personengruppen verbunden gewesen sein, die in SH III C Mitte kleinräumige Gebiete beherrschten<sup>21</sup>.

Im Keramiksektor wurde ein neuer Höhepunkt hinsichtlich der Qualität und Verzierung erreicht. Zu nennen sind hier der dichte Stil sowie der figürlich bemalte und der Oktopusstil. Vermutlich auch in Ermangelung palatialer Kontrolle blühten Regionalstile in den verschiedenen Teilen der mykenischen Welt, die, wie an der Verbreitung der Gefäße erkennbar, untereinander regelmäßigen Austausch betrieben<sup>22</sup>. Als neu auftretende Artefakttypen sind lange Nadeln, Schildringe, Fingerringe mit doppelter Spirale und Bogenfibeln zu nennen<sup>23</sup>.

Mehrere Erdbeben, die neue Wanderungsbewegungen ausgelöst haben könnten<sup>24</sup>, sorgten auch in dieser Zeit in der Argolis für Zerstörungen, unter denen das ›Kornspeicherereignis‹ besonders verheerend gewesen sein dürfte<sup>25</sup>. Es wird in dieser Arbeit an das Ende der Architekturphase SH III C Fortgeschritten gesetzt<sup>26</sup>.

Für SH III C Spät wird ein – regional zu differenzierender – Niedergang der mykenischen Kultur verzeichnet. Der Anteil qualitätloserer mykenischer Feinkeramik nahm zu, die Menge an reich und in verschiedenen Lokalstilen dekorierten Gefäßen im selben Maße ab. Die Sitte, Tote zu verbrennen, gewann an Bedeutung. Als neuer Grabtyp ist das Kistengrab belegt. Der Anzahl an Gräbern nach zu urteilen nahm die Bevölkerungszahl in Südgriechenland ab<sup>27</sup>.

Die Quellenlage zu dem submykenischen und protogeometrischen Zeitabschnitt des früheisenzeitlichen Griechenlands, der regional unterschiedlich gewesen sein dürfte und am besten noch durch Bestattungen nachgewiesen ist<sup>28</sup>, ist erheblich dürftiger als zur Bronzezeit. Dies liegt vermutlich in einer Entvölkerung begründet, die wahrscheinlich erst in der protogeometrischen Zeit endete<sup>29</sup>. Zudem fehlen aus dieser Periode weiterhin Schriftzeugnisse, doch darf ihre Bedeutung für die Geschichte Griechenlands nicht unterschätzt werden, wenn die Verbreitung der griechischen Dialekte sich auf diese Periode zurückführen ließe.

Die handgemachte Keramik der Eisenzeit ist als eine neue Artefaktgruppe für das Submykenische zu nennen, während ab der protogeometrischen Zeit öfter Eisenwaffen auftraten. Auch tritt in den Gräbern neues Bekleidungszubehör auf<sup>30</sup>.

18 Deger-Jalkotzy 2008b; Dickinson 2006a; Mountjoy 1993, 24 f.; Rutter 1992.

19 Deger-Jalkotzy 1991b, 64; Deger-Jalkotzy 1996, 727 f.; Deger-Jalkotzy 2008a; Deger-Jalkotzy 2008b.

20 Deger-Jalkotzy 1994, 19; Deger-Jalkotzy 1995, 375–377.

21 Deger-Jalkotzy 1991b, 60, 64; Deger-Jalkotzy 1998c, 113; siehe auch Deger-Jalkotzy 2006.

22 Deger-Jalkotzy 2008b; Mountjoy 1993, 97–108; Rutter 1992, 62–67.

23 Mountjoy 1993, 28.

24 Deger-Jalkotzy 1994, 19.

25 Kilian 1980, 186.

26 Kilian 1980, Abb. 7 und Kilian 1985b, Abb. 1 ging dabei noch von einem anderen zeitlichen Ansatz aus. Eder 1998, Abb. 9 datierte das ›Kornspeicherereignis‹ entsprechend Podzuweit in, jedoch nicht an das Ende von SH III C Fortgeschritten: Das ›Kornspeicherereignis‹ wurde über die Keramikfunde im ›Kornspeicher‹ datiert: Mountjoy 1993, 145 f. Nach Kilians stratigraphischer Synopse, die auf der Architektur beruht und der diese Arbeit folgt, datiert die Zerstörung an das Ende der Architekturunterphase SH III C Fortgeschritten, entsprechend Hz. 21c1. Auf Hz. 21c1 folgte nach Podzuweit 2007, 3–8 allerdings noch ein weiterer Horizont der Keramikunterphase SH III C Fortgeschritten – Hz. 22a1 –, der nach Kilian schon der Architekturphase SH III C Spät angehörte. Dementsprechend gehörte der Kornspeicherbrand für Podzuweit noch in die Keramikunterphase SH III C Fortgeschritten: Podzuweit 2007, 225–233, Beil. 79.

27 Dickinson 2006a; Deger-Jalkotzy 2006; Deger-Jalkotzy 2008a; Mountjoy 1993, 26–28, 109.

28 Deger-Jalkotzy 1991b, 55; Dickinson 2006a; Eder 1998; Mazarakēs–Ainian 2000; Mountjoy 1993, 28–30.

29 Deger-Jalkotzy 1998a, 117.

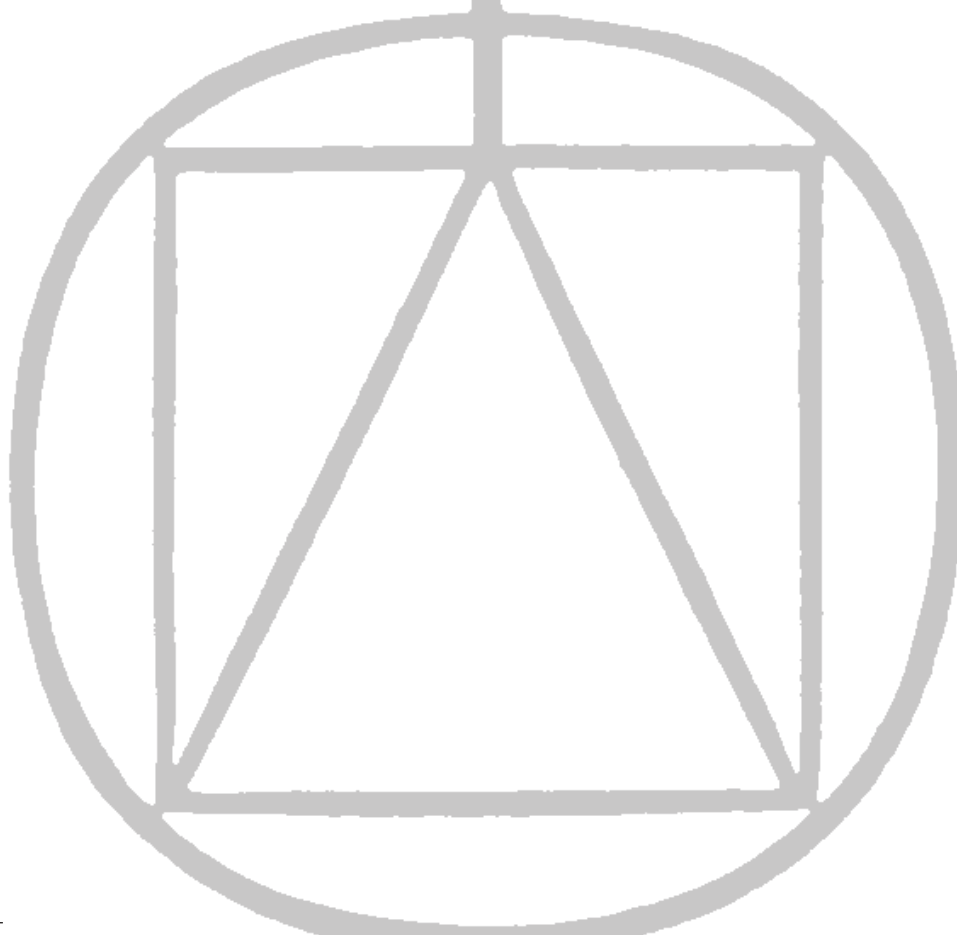
30 Deger-Jalkotzy 1998a, 116; Kilian–Dirlmeier 1984.

Zu den von mir verwendeten Termini (zum Beispiel »Palast«) sei vorangestellt, daß sie keine modernen Verhältnisse auf die Spätbronzezeit projizieren sollen. Der Begriff »Oikos« wird zunächst ohne Bezug zu Homer als Äquivalent für »Haushalt« verwendet. Die Problematik einer ethnischen Deutung<sup>31</sup> wird mit der Verwendung des Begriffskonstrukts »Mykener« für die Träger der mykenischen Kultur umgangen, der ohne Bezüge zu heutigen Staaten auskommt. Eine Aussage über die eventuelle Vorherrschaft der eponymen Stätte Mykenai für die Spätbronzezeit und insbesondere die Nachpalastzeit ist damit nicht verbunden.

Mit dem problematischen Begriff »Megaron« hat sich Reinhard Jung auseinandergesetzt. Aufgrund der weiten Verbreitung des Terminus in der Forschung wird er auch in dieser Arbeit verwendet, doch werden von mir eine Vorhalle mit zwei eingestellten Säulen, ein Vorraum und ein Hauptraum mit zentraler Herdstelle, um die vier Säulen angeordnet waren, als Definitionskriterien für ein »kanonisches« Megaron vorausgesetzt<sup>32</sup>. Von diesem Plan abweichende Grundrisse, die oft aus einem Vor- und einem Hauptraum bestanden und als »Megara« in die Literatur eingegangen sind, werden im folgenden in Anführungszeichen als »Megaron« oder als »megaroid« bezeichnet, um Verwechslungen und Mißverständnisse zu vermeiden.

Wichtig ist zudem die Unterscheidung zwischen Architekturphasen, die in dieser Arbeit behandelt werden, und Keramikphasen. In Tiryns wurden sowohl die Architekturphasen – nach Kilian – als auch die Keramikphasen – nach Podzuweit – mit denselben Termini benannt – demnach kann beispielsweise in der Architekturphase SH III C Spät Keramik der Keramikphase SH III C Fortgeschritten typisch sein<sup>33</sup>.

Viele archäologische Publikationen leiden darunter, daß neben dem Fundmaterial der Mensch als eigentlicher Protagonist der Geschichte in den Hintergrund gedrängt wird. Insbesondere in den Unterkapiteln zur Siedlungsstruktur möge man sich die Individuen und ihre Schicksale bewußt machen. Viele Unklarheiten im archäologischen Befund sind mit dem Hinweis auf die menschliche Neigung zu irrationalem oder vielleicht nur scheinbar irrationalem Handeln wenn schon nicht zu verstehen, aber doch zu erklären.



31 Zu ihrer Problematik und Kritik an der ethnischen Deutung siehe Wahle 1941 (dazu auch Hakelberg 2001); Wenskus 1977.

32 Jung 2000; Mühlenbruch 2001, 72 Anm. 322.

33 Vergleiche stratigraphische Synopse Kilians mit Podzuweit 2007, 3–8.